

Büchsenmacher Peter ist gut im Schuss

MENZNAU In der Bude von Büchsenmacher und Schützenmeister Peter Kammermann stapeln sich die Gewehre. Die sind fast so gut geschützt wie in einem Banktresor.

ANDREAS BÄTTIG
andreas.baettig@zentralschweizsonntag.ch

In der kleinen Werkstatt von Peter Kammermann in Menznau riecht es etwas beissend nach Waffenschmiermittel. Am Boden liegen Hobelspäne, die Werkbank ist mit Werkzeugen geradezu überdeckt. An den Wänden sind fein säuberlich die Gewehre aufgereiht, an denen Kammermann arbeitet. Es sind vor allem Jagdwaffen.

Seit 26 Jahren arbeitet Kammermann nun schon als Büchsenmacher. Er ist einer der wenigen in der Schweiz, der diesen Beruf noch nach alter Schule ausübt: «Ich mache fast alles von Hand. Die meisten Werkzeuge hier in der Werkstatt sind Spezialanfertigungen, die ich selber hergestellt habe», sagt der 42-Jährige. Viele seiner Kollegen würden ja nur noch an Waffen arbeiten, die maschinell hergestellt wurden. «Deshalb schicken selbst Kollegen manchmal ihre Waffen zu mir.»

Arbeiten im Hundertstel-Bereich

Wer als Büchsenmacher arbeitet, braucht Fingerspitzengefühl. Hier wird nicht im Millimeter-Bereich gearbeitet, es kommt auf Zehntel- und Hundertstelmillimeter an. «Die Präzision ist entscheidend. Sonst schiesst das Gewehr nicht ganz genau», sagt Kammermann. Wie Präzisionsarbeit genau aussieht, demonstriert der Büchsenmacher gleich an einem Drilling – eine mehrläufige Kipplaufwaffe zur Jagd, mit zwei Schrotläufen und einem Kugellauf. Hier muss der lottrige Verschluss neu abgedichtet und dazu Lauf und Verschlusskasten aufeinander angepasst werden. Kam-

«Die Präzision ist entscheidend. Sonst schiesst das Gewehr nicht ganz genau.»

PETER KAMMERMANN,
BÜCHSENMACHER

mermann russt das Eisen mit einer Flamme an. Dann klappt er die Teile ineinander und schaut, wo sie aufeinander treffen und den Russ der nur 2 Tausendstelmillimeter dicken Schicht wegwischt. Dann beginnt Kammermann, das Metall mit einer Feile zu bearbeiten, damit alles perfekt ineinander passt. Doch nicht nur mit Metall kennt sich der Büchsenmacher aus, sondern auch mit Holz. Aus Nussbaumholz fertigt er kunstvolle und auf den Waffenbesitzer angepasste Gewehrschäfte an. Ein Schaft kann dabei mehrere tausend Franken kosten.

Mit Alarmanlage gesichert

Wer so viele Gewehre in seiner Werkstatt hat wie Kammermann, muss gemäss gesetzlichen Auflagen auch dementsprechend Sicherheitsvorkehrungen treffen. Eine dicke Türe mit Spezialschloss schützt gegen Einbrecher. Zudem sind die Fenster vergittert, und der Raum ist mit einer Alarmanlage gesichert. Geht die los, rückt sofort die Polizei aus. Angst vor einem Einbruch hat Kammermann jedoch nicht. «Ich habe hier sowieso fast ausschliesslich Jagdwaffen. Die interessieren Diebe nicht so.» Im Zweijahresrhythmus werden die Räumlichkeiten, Waffen- und Munitionsbücher von der Kantonspolizei bei Kammermann überprüft.

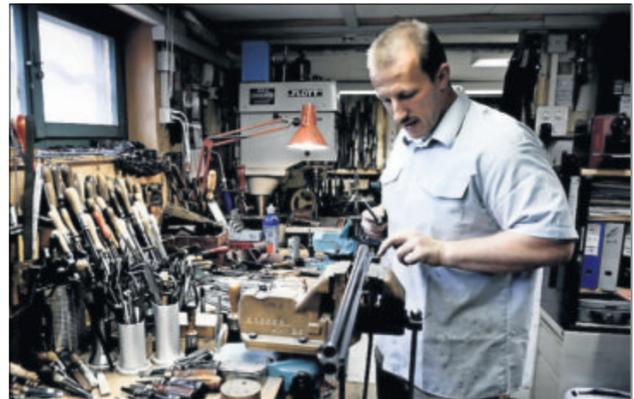
Kammermann selber ist kein Jäger, jedoch ein erfolgreicher Pistolen-Sportschütze. Er gewann das eidgenössische Schützenfest in Aarau 2010, an dem er innerhalb von vier Minuten 32 Mal in die 10 schoss.

Kammermann hat sich in all den Jahren viel Wissen angeeignet. Auch deshalb, weil er während viereinhalb Jahren für eine Firma in den USA tätig war. Er kümmerte sich dort um Flinten, die bei Tontauben-Wettschiessen eingesetzt werden. «Ich reiste deshalb um die ganze Welt zu den Tontauben-Welt- und Europameisterschaften», sagt Kammermann. Mittlerweile ist der Menznauer so bekannt, dass ihm in seine kleine Werkstatt Gewehre aus der ganzen Welt zugeschickt werden. Zudem ist er für das renommierte englische Auktionshaus Holt's Auctioneers in London tätig, das besonders schöne und wertvolle Gewehre versteigert. Kammermann nimmt in seiner Werkstatt ein solches Exemplar hervor. Es ist ein sogenannter «Meisterdrilling», eine «Drilling» mit zwei Schrotläufen und einem

Kugellauf also. Schätzwert gemäss Kammermann: 35 000 Franken.

Genaue Kontrolle

Wer beim Büchsenmacher Munition kaufen will, wird überprüft. Er darf keinen Eintrag im Strafregister haben. Das Gleiche gilt, wer eine Jagdwaffe erwerben will. Einen Waffenerwerbsschein braucht es zum Kauf für das Sturmgewehr (ohne Serienfeuer für das Sportschiessen). Dieses lässt ein Kunde an diesem Nachmittag überprüfen, weil sein Sohn – eigentlich ein guter Schütze – ab und zu ziemliche Ausreisser habe. Kammermann nimmt das Gewehr in die Hand, überprüft den Lauf, schaut kritisch den Abzug an und kommt zum Schluss: alles in Ordnung. Am Gewehr oder Kammermanns Fähigkeiten liegt es auf den ersten Blick jedenfalls nicht.



Peter Kammermann russt mit der Flamme den Lauf eines kostbaren Drillinggewehrs an (links). In seiner Werkstatt (oben) ist höchste Präzision gefragt. Ein Meisterdrilling (zweites Bild von oben) hat einen Schätzwert von 35 000 Franken. Im dritten Bild ist eine Kiste mit Patronen zu sehen, unten ein Gewehrschaft, den Kammermann nach Mass anfertigt.

Bilder Nadia Schärli

Waffe nur mit Bewilligung

GESETZ red. Wer in der Schweiz eine Waffe an öffentlich zugänglichen Orten tragen will, muss bei der zuständigen kantonalen Behörde eine Waffentragbewilligung einholen. Die Voraussetzungen für den Erhalt eines Waffentragsscheins sind prinzipiell die gleichen wie für den Waffenerwerbsschein. Zusätzlich muss der Antragsteller glaubhaft machen, dass er eine Waffe benötigt, um sich selbst, andere Personen oder Sachen vor einer Gefahr zu schützen. Ausserdem muss er eine Prüfung über die Kenntnis des Umgangs mit Waffen und die rechtlichen Voraussetzungen des Waffen-

gebrauchs ablegen. Der Waffentragsschein berechtigt zum Tragen einer Waffe in der ganzen Schweiz. Er muss mitgeführt und auf Verlangen der Polizei gezeigt werden. Keine Bewilligung benötigt der Jäger auf dem Weg zum Jagdrevier oder der Schütze auf dem Weg zum Schiessstand.

Missbrauch bei Ausländern

Im vergangenen Jahr wurden in der Schweiz 2507 Personen beschuldigt, in irgendeiner Weise gegen das Waffengesetz verstossen zu haben, gut die Hälfte davon wiesen eine ausländische Nationalität aus.